

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera |
| Band: | 43=63 (1897) |
| Heft: | 21 |
| Rubrik: | Bilbiographie |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommermarsche von 25 bis 35 km per Tag zu tragen vermag. Andrerseits ergiebt sich aus den in Österreich gemachten und von Hauptarzt Viry, Sanitätsdirektor der II. Division, in seinem Buche über Hygiene angeführten physiologischen Versuchen, dass ein Mann unmöglich mehr als ein dem Drittel seiner Körperschwere entsprechendes Gewicht tragen könne, ohne die Freiheit seiner Bewegungen einzubüßen und zum teilnahmslosen Lastträger herabzusinken. Das Gewichtsmittel eines Soldaten der europäischen Heere beträgt ungefähr 60 kg, deshalb sollte seine Belastung nicht 20 kg übersteigen.

Das Gewicht, welches der französische Soldat im Felde zu tragen hat (28 kg 500), ist also zu gross; wie aber es verringern?

Die zum Wechseln bestimmten Kleidungsstücke dürfen keinesfalls weggelassen werden; dagegen könnte man nicht, — wie es eine Kommission vom Jahre 1891 vorschlagen hat, — die Weste durch einen Jersey (Lismer) ersetzen, der im Sacke unterzubringen wäre? oder, wenn die Weste beibehalten werden soll, könnte man nicht ihr Gewicht entweder durch Entfernung des Futters oder durch eine leichtere Art desselben vermindern?

Ebenso wenig darf das Ruheschuhwerk bei Seite gelassen werden; gewiss aber könnte man sein Gewicht herabsetzen, wenn der Schuh mit Tuchgamaschen durch einen Schnürstiefel aus wasserdichtem Tuch mit Lederverzierungen ersetzt würde. Dieses Schuhwerk besäße den Vorteil, aus einem einzigen Stücke zu bestehen und bedeutend leichter als das gegenwärtig im Gebrauch stehende zu sein. 1877 hat die deutsche und 1892 die österreichische Armee einen Stiefel dieser Art als Ruhestiefel eingeführt.

Das Volumen und Gewicht der Reservelebensmittel könnte man leicht durch Verwendung solcher von besserer Qualität herabsetzen. Dieses ist z. B. schon der Fall gewesen, als das doppelt gebackene Brot durch eigentlichen Zwieback, der weniger schwer ist und geringeren Platz einnimmt, ersetzt wurde.

Auch scheint es mir, dass man das Gewicht des Tornisters durch Verdünnerung des Rahmenholzes erleichtern könnte. Der nämliche Erfolg wäre auch zu erwarten, wenn, — wie es in der belgischen Armee versucht wurde, — das Holz des inneren Rahmens durch Bambus ersetzt und die Zahl der Schnallen verringert würde. Vielleicht dürfte man auch den Umfang beschränken?

Wäre endlich nicht auch die Zahl der vom Infanteristen zu tragenden Lagergeräte herabzusetzen? Die von der 1891er Kommission diesbezüglich gemachten Vorschläge sind nicht angenommen worden; hier wäre aber ein neu zu beginnendes Studium.

Für sich allein betrachtet, würde vielleicht keine der angeführten Massregeln eine merkliche Gewichtsverminderung bewirken; in ihrer Verbindung angewendet, könnten sie jedoch ein recht fühlbares Resultat liefern; — auf jeden Fall ist aber keine diesbezügliche Verbesserung zu verachten.

Die am meisten zur Entlastung des Infanteristen beitragende Lösung scheint aber in der Verwendung des Aluminiums statt des Eisens bei den verschiedenen metallischen Bestandteilen der Uniform, Feldausstattung und Bewaffnung — Gewehr und Säbelbajonett ausgenommen — zu liegen. Die immer auf Verbesserungen ausgehenden Deutschen haben seit 1893 ihre Hauptaufmerksamkeit der Lösung dieses Problems zugewendet. Seit August des Jahres 1893 ist bei ihnen die gläserne Feldflasche mit Lederschutz durch eine solche aus Aluminium mit ebensolchem Trinkgefäß ersetzt worden. Vom Januar 1894 an sind Einzelkochgeschirre aus Aluminium bei allen Fusstruppen eingeführt. Am 9. Mai des-

selben Jahres zeigte der Kaiser den Offizieren des 1. Garderegimentes die neuen, samt Verzierungen aus Aluminium fertigten Helme, deren Gewicht auf 140 Gramm reduziert worden ist. Durch einen am 30. März 1894 ausgefertigten Ministerialerlass, wurde schliesslich eine Änderung in der Ausrüstung der Infanterie vorgeschrieben, mit dem Zwecke, das von den Leuten zu tragende Gewicht zu verringern. Infolge dieser verschiedenen Massregeln ist nun die Ausrüstung des deutschen Soldaten um 7 kg vermindert, und von 31 kg 696 g auf 24 kg 696 g herabgesetzt worden. Die Belastung des deutschen Infanteristen im Felde beträgt also weniger als jene des französischen Infanteristen, die sich — wie schon gesagt — auf 28 kg 500 g beläuft.

Die Frage der Erleichterung des Infanteristen ist eine sehr ernste. Es ist nicht bloss eine Sache von Wichtigkeit, sondern geradezu eine Hauptbedingung zum Erfolg in einem kommenden Kriege, dass die Mannschaften sowohl lange Märsche ausführen können, als dass sie auf dem Schlachtfelde in einem Zustande anlangen, der ihnen ermöglicht, mit Ausdauer zu kämpfen. Was thun, um dieses Resultat zu erreichen? Seinen Tornister mit den unentbehrlichsten Gegenständen muss der Soldat stets beibehalten, — daneben muss man aber suchen, seine Belastung so viel als möglich herabzumindern. Das Studium dieser Frage drängt sich uns in Frankreich ganz besonders auf; denn besitzt auch der französische Soldat mehr Gelenkigkeit als der deutsche, so übertrifft ihn letzterer anerkanntermaßen an Grösse und physischer Kraft; es ist deshalb sehr zu wünschen, dass eine Entscheidung in dieser Sache baldigst gefällt werde. Deutschland hat uns auf diesem Wege überholt, wir müssen deshalb so bald als möglich ihm den erlangten Vorsprung wieder abgewinnen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

98. v. Lochow, Ausbildung und Besichtigung des Rekruten im Gelände nebst Wochenzettel für den Ausbildungsgang. Mit 8 Zeichnungen. 8° geh. 46 S. Berlin 1896, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. —
99. Duquet, Alfred, Guerre de 1870/1871. Paris. Second échec du Bourget et perte d'Aviron 9.—31 Décembre. Avec trois cartes des opérations militaires. 8° geh. 344 S. Paris 1896. Preis Fr. 3. 50.
100. Die schweizerische Landesvermessung 1832—1864 (Geschichte der Dufourkarte). Herausgegeben vom Eidg. topographischen Bureau. gr. 8° gebd. 268 S. Mit einem Portrait von Dufour. Bern 1896. Preis Fr. 5. —
101. Zur Psychologie des grossen Krieges, von C. von B.-K. III. Statistik und Psyche. 8° geh. 92 S. Wien 1897, Verlag von Wilhelm Braumüller.
102. Schnötzinger, Franz, Schwarmlinie und Feuerleitung. Eine Studie über den Kampf der Infanterie auf Grundlage unserer Exerzier- und Schiessvorschriften. Mit einer Beilage. 8° geh. 103 S. Wien 1897, Verlag von Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 2. 70.

Das Beste für die Haut
Dr. Graf's Boroglycerin. Geschütztes Waarenzeichen:



Winter und Sommer unentbehrlich.
In verschiedenen Armeen eingeführt. Besonders empfohlen bei Wundläufen, Wundreiten, Gletscherbrand etc.
Erhältlich in den Apotheken und wo keine Dépôts vorhanden: durch das Hauptdépôt für die Schweiz:
Th. Lappe, Fischmarktapotheke, Basel.